Die Untersuchung von Rudnew über die Sulfozimmtsäure benutzend, geht Verfasser von der Ansicht aus, dass sich bei der Einwirkung von rauchender Schwefelsäure auf Phenylpropionsäure neben Para- auch Meta-sulfosäure bilden müsse.

Seine Versuche in dieser Hinsicht haben ergeben, dass sich verschiedene Producte bilden, die er als Bleisalze trennt, jedoch hat er nur die Parasulfophenylsäure näher untersucht, über deren Eigenschaften er weiteren Aufschluss giebt.

Die Metahydroxyphenylpropionsäure hat er durch Einwirkung von schmelzendem Kalihydrat auf metasulfophenylpropionsaures Natron erhalten und dann deren Eigenschaften näher studirt.

Die beigelegte Figurentafel zeigt Abbildungen der verschiedenen Krystallisationen.

Jena.

Dr. Hertz.

Hauptmomente in der geschichtlichen Entwicklung der medicinischen Therapie von Dr. Jul. Petersen. Kopenhagen 1877.

Bei der raschen Entwicklung, welche die einzelnen Disciplinen der Medicin in den letzten Jahrzehnten erfahren haben, und dem vorwiegenden Interesse für die Naturwissenschaften und die Verwerthung derselben zur Förderung unserer Einsicht in die Vorgänge beim gesunden und kranken Organismus, erklärt es sich, dass dem früher mit Vorliebe betriebenen Studium der Geschichte der Medicin nur eine beschränkte Theilnahme zugewendet werden konnte. Doch bedarf es keines Commentars, dass es für den praktischen Arzt von hohem Interesse sein muss, den Entwicklungsgang der Medicin kennen zu lernen, da er erst durch denselben die Stellung beurtheilen lernt, welchen die heutige Medicin einnimmt und die Bekanntheit mit den mannichfachen Wandlungen, welche die Medicin im Laufe der Zeit erfahren hat, zur Befestigung der Selbständigkeit seiner Ansichten gegenüber den wechselvollen Eindrücken, die ihm durch die medic. Tagespresse zu Theil worden, beitragen muss. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass das Interesse für das Studium der Geschichte der Medicin wieder im Zunehmen begriffen ist, mehrere von verschiedenen Gesichtspunkten ausgehende neue Bearbeitungen liefern dafür den Beleg und lassen hoffen, dass sie in weiteren Kreisen eine günstige Rückwirkung ausüben werden. Die Arbeit von Petersen hat nicht die Medicin in ihrem ganzen Umfange zum Vorwurf, sondern nur die Geschichte der Therapie und wenn auch auf den ersten Blick der Versuch, eine Entwicklungsgeschichte der Therapie als solcher zu geben, etwas Befremdendes hat, da ja zu allen Zeiten, abgesehen von den roh empirischen Richtungen, die Therapie abhängig und beeinflusst gewesen ist von den Vorstellungen, welche man sich nach dem jeweiligen Zustande des Wissens von den Ursachen der Erkrankung, der Art der Veränderung in den erkrankten Theilen und von der Möglichkeit auf die letzteren eine Einwirkung auszuüben gemacht hat, so hat es doch Verf. in glücklichster Weise verstanden, so weit auf die in den verschiedenen Zeiten sich geltend machenden theoretischen Anschauungen einzugehen, als für seine Zwecke nothwendig war, und hat dadurch, dass er die verschiedenen therapeutischen Richtungen, wie sie theils neben, theils nach einander bestanden haben, jede für sich in ihren Wandlungen im Laufe der Zeit verfolgt und im Zusammenhange dargestellt hat, ein sehr anziehendes und übersichtliches Bild der mannichfachen Umgestaltungen gegeben, welche die Therapie bis auf den heutigen Tag erfahren

hat. Wie innerhalb der letzteren die Gegensätze und Kämpfe zwischen ihren beiden Hauptrichtungen, der vorwiegend dogmatischen und der vorwiegend empirischen oder empirisch-rationellen sich von der alten Griechischen Medicin bis auf die neueste Zeit hingezogen haben, so macht auch Verf. den Entwicklungsgang jeder derselben mit ihren Unterabtheilungen zum Gegenstand einer besonderen Untersuchung, hebt sie aus dem Rahmen der systematischen Darstellung, in welcher bei der grossen Menge von biographischen Notizen und specieller, den einzelnen Disciplinen gewidmeten Ausführungen so leicht für den Leser der verbindende Faden und die Uebersicht im Ganzen verloren geht, heraus und verfolgt sie bis zu dem Einfluss, den sie auf die moderne Medicin ausgeübt haben.

Innerhalb der dogmatischen Richtungen unterzieht Verf. einer besonderen Darstellung die mystischen Richtungen, die teleologische Physiatrie, den Methodismus und die Chemiatrie. Bei Verfolgung der mystischen Richtungen sehen wir, wie der tief in der menschlichen Natur wurzelnde Trieb, das Uebersinnliche und jenseits der Sphären des Erkenntnisgebietes liegende sich näher zu rücken, seinen Einfluss bald mehr bald weniger weitgreifend ausgeübt hat, wie derselbe die Medicin und Therapie nicht nur in innige Berührung mit den herrschenden religiösen Vorstellungen und Kulturen, sondern meist auch unter den Einfluss derselben bringen musste und wie der von Baco und Anderen so nachdrücklich betonte Hinweis auf das Einhalten der inductiven Methode eine Reform der Anschauungen im Ganzen erst dann bewirken konnte, als auf Grund dieser Methode bereits eine geordnete wissenschaftliche Basis gewonnen und der weiteren Forschung damit freier Spielraum gewährt war. An sich bieten ja die mystischen therapeutischen Richtungen kein wesentliches Interesse, sie erhalten dasselbe aber durch die innigen Beziehungen, in welche sie zu Religion, Philosophie und damit zur Kulturgeschichte überhaupt treten — reichen doch ihre Ausläufer, in inniger Verbindung mit der Naturphilosophie, bis in die Mitte dieses Jahrhunderts.

Von äusseren Einflüssen unabhängiger, untereinander sich vielfach bekämpfend, entwickeln sich die teleologisch-physiatrie und die methodische Schule. Die erstere mit ihren Fundamenten in den hippokratischen Anschauungen selbst wurzelnd, als Schule unter dem Einfluss der Platonischen Philosophie gegründet, erhält ihre Ausbildung durch das System Galens und übt mit diesem eine lange Reihe von Jahrhunderten unbestritten die Herrschaft aus, bis unter der heftigen Opposition von Paracelsus und seiner Nachfolger die alte humoralpathologische Teleologie zurücktritt, um später in anderer Form wieder zur Geltung zu gelangen, und ihren letzten Ausdruck und Abschluss in den Lehren Schönleins findet. Während die teleologisch-physiatrie Therapie zu allen Zeiten ihre Anhänger gefunden, sehen wir die methodische Richtung immer nur nach grösseren oder geringeren Zwischenräumen Einfluss und Bedeutung gewinnen, die sie nicht sowohl dem inneren Gehalt ihrer Lehre als der Leichtigkeit und Bequemlichkeit ihrer Handhabung und Verwerthung verdankt. Von Themison bis auf Broussais kehrt als charakteristisches Merkmal in allen Kundgebungen des Methodismus das Bestreben wieder, auf einzelne präsumirte Eigenschaften der festen Körperbestandtheile eine einzelne bestimmte Heilmethode, ohne alle Rücksicht auf individuelle Verhältnisse zur Geltung zu bringen. Ihrer exclusiven Richtung nach der Methodik verwandt erscheint die Chemiatrie, die aber erst in der neueren Zeit und unter dem Eindruck der bedeutenderen chemischen Entdeckungen einen Einfluss gewinnen konnte, der ein vorübergehender bleiben musste, da sich mehr und mehr die Einsicht Geltung verschaffte, dass überhaupt die in einzelnen Naturwissenschaften gemachten Ent-

deckungen nicht ohne Weiteres weitgehende Schlüsse auf das Verhalten des ganzen Organismus im gesunden und kranken Zustande erlauben. — Die ganzen, in dem ersten Abschnitte des Buches enthaltenen Ausführungen bieten darum ein nicht geringes Interesse, weil sie die Schicksale und Umgestaltungen der dogmatisch-therapeutischen Maximen in ununterbrochenem Zusammenhange vorführen und die innern Beziehungen und Berührungspunkte zwischen Lehren klar legen, die sich zu sehr verschiedenen Zeiten geltend gemacht haben. Zur näheren Charakterisirung derselben wäre es vielleicht förderlich gewesen, einige Beispiele anzuführen, wie u. A. das Verfahren bei dem mit Vorliebe in Anwendung gezogenen *Circulus metasyncriticus*, welches den Namen der methodischen Heilmethode recht passend illustriert.

Der zweite Abschnitt des Buches behandelt zunächst die reine Empirie, deren einsichtsvollere Vertreter, eingedenk der alten Worte des Hippocrates „*experientia fallax, iudicium difficile*“ zu allen Zeiten die Unzulänglichkeit der ersteren lebhaft empfunden und sich, wenn auch vergeblich, nach einer festeren Basis umgesehen haben. Es liegt in der Natur der Sache, dass weder die Entdeckungen, welche die wiedererwachten anatomischen Studien brachten, noch der Einfluss der neueren, namentlich der Englischen Philosophen hierin irgend einen unmittelbaren Nutzen haben konnte, vielmehr musste gerade die höhere formale Ausbildung, welche die philosophischen Studien mit sich bringen, die Trostlosigkeit des rein empirischen Verfahrens klar hervortreten lassen, bis denn unter dem Einfluss der französischen und der Wiener pathologisch-anatomischen Schule die alte Empirie zu Grabe getragen worden ist, deren Werth übrigens durch zufälliges Auffinden wirksamer Mittel Verf. volle Gerechtigkeit widerfahren lässt. Sehr eingehend und ausführlich behandelt derselbe dann die Bewegungen, welche durch die weiteren pathologisch-anatomischen und physiologischen Forschungen in der Medicin der neuesten Zeit hervorgerufen worden sind und die sich in der Wiederaufnahme des brauchbaren Alten aus dem Schiffbruche der Therapie und in dem Bestreben der letzteren eine gesichrtere Grundlage zu verschaffen, zu erkennen gegeben haben. Wir können hier nur an die Bedeutung der Thermometrie, der Fieberbehandlung, an den weniger kritikalosen Charakter der Balneotherapie, wie an die Fortschritte in der Hygiene und Diätetik erinnern, glauben aber, dass der Leser mit reger Antheilnahme den betreffenden Auseinandersetzungen Verfs. folgen wird, die ihn rasch mitten in die seine Interessen so unmittelbar berührenden Bewegungen versetzen, und dass die ganze Schrift sich in weiteren ärztlichen Kreisen Anerkennung verschaffen und zur Klärung der Ansichten, wie zur Feststellung der therapeutischen Ziele für die Zukunft beitragen wird.

Jena.

C. Frommann.

Berichtigung.

S. 240 Z. 22 lies: vorläufigen Mittheilung (statt vorigen), S. 241 Z. 18 füllte, statt füllte, S. 243 Z. 19 statt an Stelle stets, S. 244 Z. 11 und (statt aus), Z. 13 Reduction statt Reactionen, S. 246 Z. 5 hinter sicher schalte ein sauer.

S. 247 muss es heißen vergähre, statt vergehe.